



USB-Interfaces

Steinberg CI1 und CI2+

Nach dem CI2 fördert die Kooperation von Yamaha und Steinberg nun zwei neue portable USB-Interfaces der CI-Serie zutage und bleibt dabei der schlichten Desktopbauweise treu.

Ausgehend vom CI2 kann man beim CI1 von einem „Downgrade“, beim CI2+ von einem „Upgrade“ sprechen. Wie schon der Vorgänger weisen auch die neuen Geräte sehr kompakte Ausmaße von nur 19 x 4,5 x 13,5 cm (B x H x T) mit einem Gewicht um 650 Gramm auf. In der Bodenplatte sind zwei Bohrungen vorhanden, die mithilfe eines optional erhältlichen Adapters eine Montage auf einem Mikrofonständer ermöglichen. Insgesamt sind sowohl Anschlüsse als auch Bedienelemente ordentlich

und stabil verarbeitet, wenn auch das schwarze CI2+ aufgrund seines Aluminiumgehäuses einen wesentlich hochwertigeren Eindruck als sein weißes Plastik-Pendant vermittelt.

Neben Treiber-CD, USB-Kabel und gedrucktem Handbuch unterscheidet sich der Lieferumfang der beiden Geräte hinsichtlich der Software. Das CI1 wird mit Sequel LE und WaveLab LE 7 ausgeliefert. In der Packung des CI2+ liegt eine Version von Cubase Essential 5 inklusive Dongle bei.

Anschlüsse und Bedienelemente

Beide Interfaces sind auf der Rückseite fast identisch ausgerüstet. So sind zwei symmetrische Line-Ausgänge mit 6,3-mm-Klinkenanschlüssen sowie zwei Mic/Line-Eingänge mit Combo-Buchsen von Neutrik verbaut. Daneben findet sich ein Kopfhöreranschluss. MIDI-Anschlüsse sind leider nicht vorhanden. Die Stromversorgung erfolgt über eine USB-1.1-Verbindung. Nur das CI2+ verfügt über einen zusätzlichen Footswitch-Anschluss,

auf dessen Funktionsweise wir noch zu sprechen kommen.

Auch die Oberfläche beider Interfaces entstammt bis auf wenige Ausnahmen dem gleichen Bauplan. Die Eingangssignale lassen sich mit zwei nicht gerasterten Gain-Reglern anpassen. Die exakte Einstellung des Pegels sollte aber besser in der DAW erfolgen, da am Gerät selbst je nur eine einzige Peak-LED das Metering übernehmen muss.

Über einen Druckknopf kann man, wenn auch nur für beide Kanäle gleichzeitig, 48-Volt-Phantomspeisung hinzu schalten, ganz im Gegensatz zu dem Knopf „Hi-Z“, der stattdessen nur den ersten Kanal in einen hochohmigen Instrumenten-Eingang verwandelt. Des Weiteren stehen dedizierte Drehregler für den Pegel der Stereosumme und den Kopfhörer bereit. Letzteres Signal darf wahlweise auch mono abgehört werden. Um etwaige Latenzen beim Monitoring auszuschließen, kann man auf einen zusätzlichen Regler, der nahtlos zwischen dem Eingangssignal und dem der DAW überblendet, zurückgreifen. Während auf dem linken Teil der Gehäuseoberfläche des CI1 lediglich der Modellname aufgedruckt ist, zieht im CI2+ eine umfangreiche Controller-Sektion die ganze Aufmerksamkeit auf sich, deren vielfältige Einsatzmöglichkeiten einen separaten Teil in diesem Test verdienen.

Controller-Sektion

Sofern das CI2+ mit Cubase 5.1 (auch AI-, Studio- und Essential-Version) oder höher betrieben wird, leuchtet die LED „AI Ready“

ohne weitere Vorkehrungen auf, sobald der Sequenzer gestartet ist.

Die Erwartungen an den AI-Knob sind hoch, handelt es sich doch um eines der stärksten Verkaufsargumente gegenüber dem CI1. Eine seiner Hauptaufgaben ist das Steuern von Fadern im Mixer oder von Parametern der von Steinberg programmierten Effekte und Instrumente. Allerdings ist dies erst dann möglich, wenn sich der Mauszeiger direkt über dem jeweiligen Bedienelement befindet. Es ist also Geschmackssache, ob man die jeweilige Einstellung nun ohne Umwege gleich mit der Maus oder nach einem weiteren Griff am AI-Knob mit einer Drehung vornimmt. Die Auflösung ist gut, viele jedoch besser aus, wenn der Controller nicht gerastert wäre. Leider ignoriert er das Halten der [Shift]-Taste, was bei Einstellung per Maus ein sehr exaktes Regelverhalten mit sich bringt.

Nun gut, durch den Knopf „Lock“ kann man den Knob fest mit einem Parameter verschweißen und den Mauszeiger für einen weiteren Aufgabenbereich freigeben, beispielsweise um zwei Parameter gleichzeitig zu automatisieren. Die Steuerung klappt auch bei Plug-ins von Fremdanbietern, sofern diese nach VST3-Standard programmiert wurden.

Soweit also die Rotationsachse. Ein Druck auf den Knob hingegen bringt die LED „Browse“ zum Leuchten und öffnet das Menü „Sounds durchsuchen“. Für die jeweils selektierte Spur können Sie also VST-Sounds in der Library durchsuchen oder Presets von Instrumenten auswählen.

„Interactive Recording“ ist wohl die interessanteste Funktion, die das CI2+ zu bieten hat.



Profil

Konzept: USB-Audio-Interfaces
Hersteller: Steinberg
Systemvoraussetzungen: 1 GB RAM
Mac: OS X 10.5.5
PC: Windows XP (SP3)/Vista (SP1)/7
Internet: www.steinberg.net
Unverbindliche Preisempfehlungen:
 CI1: € 119,-
 CI2: € 229,-
 CI2+: € 339,-

+ günstiger Preis
 + Recording-Software inbegriffen
 + „Interactive Recording“
 (CI2 / CI2+)
 – maximale Abtastrate 48 kHz

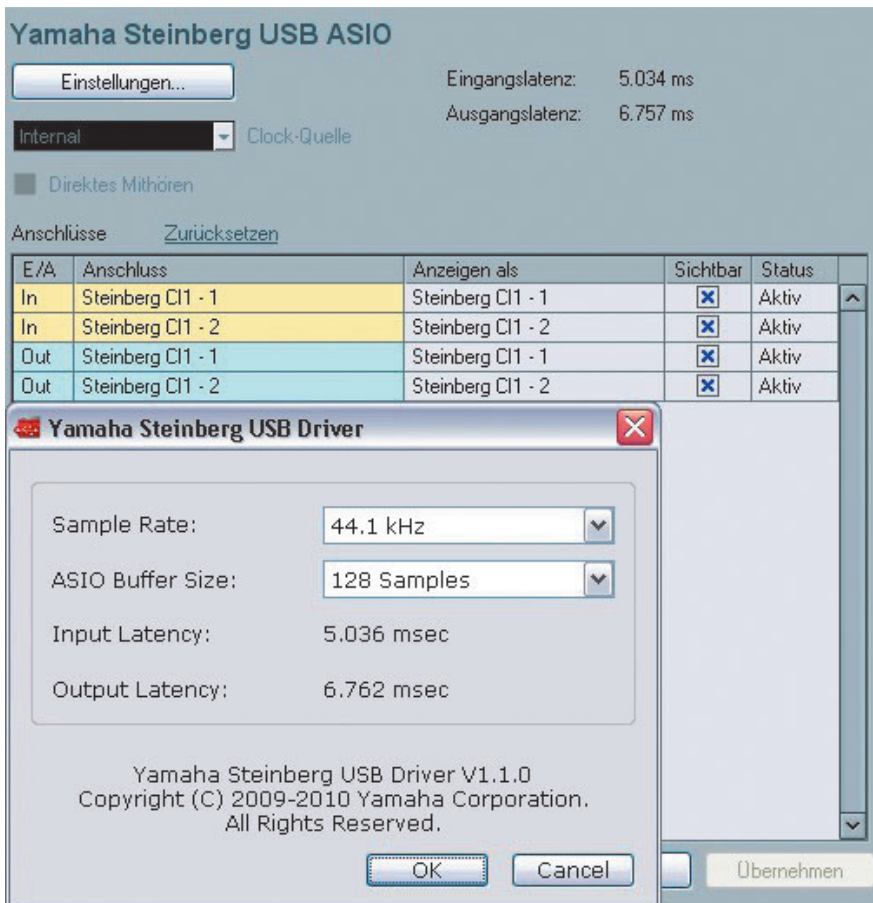
Schade, dass das Drehrad, wenn schon vorhanden, kein Scrubbing ermöglicht. Genauso hätte es sich angeboten, den AI-Knob als Joystick einzubauen, um etwa im Mixer Spuren oder im Arrangement bestehende Regions auszuwählen.

Neu gegenüber dem CI2 sind vier Transporttaster, die sich um den AI-Knob scharen. Die beiden Taster „Play/Stop“ und „Rec“ erklären sich von selbst. „Previous“ und „Next“ erlauben das Springen zwischen bereits gesetzten Markern. Nach längerem Drücken – man kennt es von aktuellen Wiedergabegeräten – findet ein Vor- oder Zurückspulen statt, wenn auch ziemlich rasant. Bei gleichzeitiger Betätigung, schaltet sich der „Cycle“-Modus an oder aus.

Wirklich innovativ ist der Taster namens „Action Pad“, der auch schon im CI2 vorhanden ist. Einmal betätigt, öffnet sich das Menü „Interactive Recording“, indem sich bis zu sechs verschiedene Arbeitsschritte hinzufügen lassen. Einmal konfiguriert, löst der Taster oder ein angeschlossener Footswitch die Aktionen nacheinander aus. So können Sie beispielsweise Marker setzen oder nach einer Aufnahme schnell einen neuen Track erzeugen und von der Startposition erneut aufnehmen.

Zahlen und Fakten

Da der Datentransfer der CI-Interfaces über die etwas veraltete Schnittstelle USB 1.1 erfolgt, ist es weniger verwunderlich, dass die erlaubte Abtastrate schon bei 48 kHz das Ende der Fahnenstange erreicht. Immerhin können sich die Latenzwerte sehen lassen.



Trotz USB-1.1-Schnittstelle lässt sich mit den auftretenden Latenzwerten gut arbeiten.

Bei neun einstellbaren Puffergrößen zwischen 128 und 2.048 Samples liegt der Zeitversatz mit dem kleinsten Puffer bei 5,0 Millisekunden. Zum Vergleich: Der Platzhirsch RME Fireface 400 arbeitet bei gleicher Konfiguration in Cubase mit einer nur geringfügig kleineren Latenz von 3,9 Millisekunden. Mit einem CI-Interface ist es also durchaus möglich, Rhythmusgitarren oder gar Raps mit 512er-Puffer bei 41 kHz/24 Bit

aufzunehmen, für Schlagzeug sind zwei Inputs ohnehin zu wenig. Wem das nicht ausreicht, der kann immer noch auf das latenzfreie Hardware-Monitoring zurückgreifen. Angesichts des günstigen Preises konnten auch die im Loop-Test erzeugten Messwerte zufriedenstellen. Der Frequenzgang ist – abgesehen von der leichten Schwäche im Bereich des Tiefbass und „AirBand“ – relativ gerade und beide Kanäle unterschreiten die negative

0,5-dB-Marke erstmals bei 25 Hz und 17 kHz. Auch der Signal/Rausch-Abstand bewegt sich mit knapp über 90 dBA noch im Rahmen. Bitte beachten Sie die unterschiedliche Skalierung der hier abgebildeten Graphen.

Fazit

Zweifellos handelt es sich bei den CI-Interfaces um transportable Geräte für Einsteiger. MIDI-Anschlüsse fehlen leider, aber die Verarbeitung ist gut und die Klangqualität in Ordnung. Es stellt sich somit die Frage, welches der Modelle sich am besten eignet. Einsame Musiker, die aus der Gesangskabine mit dem „Action Pad“ oder während dem beidhändigen Instrumentenspiel mit einem Footswitch Cubase steuern möchten, sollten sich CI2 und CI2+ genauer ansehen, da beide „Interactive Recording“ ermöglichen. Dabei ist aber anzumerken, dass Steinberg bereits eine App namens „Cubase iC“ zur Steuerung des Sequenzers über WLAN, wenn auch nur für die Transport- und Arranger-Funktionen, zum kostenlosen Download im iTunes-Store anbietet und somit den Nutzwert für Besitzer eines iPod Touch oder iPhone relativiert. Das ältere CI2 hingegen könnte in diesem Fall die bessere Wahl darstellen, verzichtet es doch vollständig auf Transporttaster, was sich wiederum in einem günstigen Straßenpreis von unter 200 Euro niederschlägt. Die variierenden Softwarepakete sind bei einem Preisvergleich nicht zu vernachlässigen. So ist der augenscheinlich höhere Preis des CI2+ durch die Zugabe von Cubase Essential 5 mit einem Wert von knapp 140 Euro eher gerechtfertigt. ↪

Autor: Axel Latta,

Fotos: Archiv

Relativ flacher Frequenzgang, Noise Level –91,6 dBA, THD 0,0047 %

